



Brief vom 4.

Heiligtum der Einheit
SCHÖNSTATT-DIÖZESE CAMBRAI

JOSEF-ENGLING-JAHR (+ 4/10/18)



Liebe Freunde,

mit Freude schreibe ich Ihnen wieder in diesem so schönen Monat Mai!

Stellen Sie sich vor, – vielleicht wissen Sie es auch schon – gerade in diesem Monat, in dem das Leben überall so mächtig aufbricht, erwacht in Josef Engling mehr und mehr die Sehnsucht, zu jenem Weizenkorn zu werden, das sterbend in die Erde fällt. Man sieht es nicht mehr, aber es keimt und wächst mit der Gnade Gottes!

Im Mai 1917 schreibt er, 19-jährig, an die Gottesmutter: « **Lieb Mütterlein, die Maiengabe ist diesmal zwar gering, aber sie kommt von Herzen, von einem guten Willen, der Dir gern Freude machen möchte, aber nichts Großes fertigbringt. Sei darum zufrieden mit den wenigen Opfern und meiner gänzlichen Hingabe an Dich.** »

Ist das nicht ein « Samenkorn der Heiligkeit » das uns in der Geschichte dieser Seele geschenkt ist?

Vergessen wir niemals, unter welchen Umständen dieser junge Mann jene Worte schreibt: während eines entsetzlichen Krieges, der zehn Millionen Tote unter den Soldaten der beteiligten Länder fordern wird.

Der Maimonat 1918 sieht Josef am kritischsten Punkt der Front bei Calonne.

Gasangriffe, Granatenhagel Tag und Nacht. An seinen Seelenführer, Pater Kentenich, schreibt Josef: « **Bitten Sie für mich beim lieben Mütterlein. Bin in gefährlicher Stellung beim Trägertrupp (zum Essen holen). Granaten schlagen täglich in meiner unmittelbaren Nähe ein.** »

Was diesen Seminaristen jedoch vor allem beschäftigt, ist das Heil seiner Seele in seinem inneren Kampf sowie der apostolische Einsatz:

« **Möge mein Mütterlein mich vor schweren Niederlagen bewahren. Unsere Mater ter admirabilis muss über unser ganzes Leben herrschen. (...) Selbstverständlich darf man das Apostolat nie aus dem Blick verlieren, ohne dabei jedoch das Heil der eigenen Seele zu vergessen.** »

Seine Freunde berichten später von einer zutiefst christlichen Tat, die von seinem Heroismus und seiner Opferbereitschaft spricht. Wir befinden uns immer noch im Mai 1918: Ein älterer Soldat, verheiratet und Vater von drei Kindern wird zu einer gefährlichen Patrouille gerufen. Er ist bedrückt, seine Augen füllen sich mit Tränen. Josef sieht es, geht auf ihn zu und sagt: « **Bleib, Kamerad, ich geh für Dich.** »

Oft meldet er sich freiwillig, um die Toten und Verletzten zurückzutragen.

Am 19. Mai, dem Pfingstfest, erneuert er sein größtes Verlangen: « **Ich will mit noch größerem Eifer nach Heiligkeit streben. Ach, wenn ich nur immer das Gute bereitwillig, schnell und freudig wollte! An Gelegenheit, das Streben nach Heiligkeit zu betätigen, fehlt es beim Kommiss nicht. Wenn man nur will, kann man auf dem Wege der Vollkommenheit schnell voranschreiten, aber es ist schwer. O Mütterchen, bitte den Heiligen Geist, dass er mir seine sieben Gaben verleihe, damit ich stets das Gute will und tue.** »

So also sieht der letzte Maimonat aus, den Josef vor 100 Jahren auf Erden erlebt. Seine Marienliebe wächst in diesen Tagen noch mehr in die Tiefe und führt ihn zu jener bedingungslosen Hingabe an sein „Mütterlein“, in der er sein Leben als Opfer anbietet – für Schönstatt, für Cambrai, für Frankreich, für die Welt.

Thun, den 4/05/2018

P. Jean-Marie Moura

1 route nationale, 59141 THUN St Martin

« Schönstatt ist ein Baum, der immer blüht ! » João Pozzobon